

Oberlehrer Jakob Alois Roth

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **6 (1885)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im Laufe des Jahres besprechen wollen. Gerne würden wir auch den eigentlich methodischen Fragen Raum gewinnen, da aber schon einige Fachblätter in dieser Richtung arbeiten, und unsere beschränkte Bogenzahl nicht Alles erlaubt, verzichten wir im Prinzip auf das Eintreten in diese Materie und werden nur gelegentlich hie und da Einschlägiges bringen.

Wir haben mit letztem Jahr aus bestimmten und bekannten Gründen auch aufgehört Rezensionen zu bringen, werden aber nicht ermangeln, von wirklich guten Werken nicht bloß Kritiken zu geben, sondern die begleitenden Ideen jedesmal mitzuteilen.

So hoffen wir, den uns freundlich gesinnten Leserkreis zu erhalten und durch unser Organ die schweizerische permanente Schulausstellung der schweiz. Lehrerschaft nahe zu bringen.

Die Redaktoren: **A. Koller.**
O. Hunziker.

Oberlehrer Jakob Alois Roth

(1798—1863.)

Am 13. September 1884 ist anlässlich der solothurnischen Kantonallehrerkonferenz das von der solothurnischen Lehrerschaft gestiftete Denkmal dieses „Altmeisters der solothurnischen Volksschule“ feierlich eingeweiht worden.

Der schlichte Mann, dem die solothurnische Volksschule der Gegenwart ihr hohes Ansehen und ihre zielbewusste Tätigkeit zum grossen Teile verdankt, verdient es, dass sein Andenken auch weitem Kreisen des Vaterlandes nahe gebracht werde. Wir tun dies an Hand der Festschrift (Dem Andenken des Oberlehrer Roth gewidmet von seinen Schülern und Freunden; Druck von J. Gassmann, Sohn, Solothurn), resp. der darin enthaltenen Gedenkrede des Hrn. Schulinspektor Schläfli.

Roth, in Bellach (Solothurn) geboren, studierte Theologie und wurde 1821 als Lehrer an die Stadtschulen von Solothurn berufen. Hier wirkte der junge Priester bis 1834, in welchem Jahre ihn der Regierungsrat unter Mitwirkung von Bischof Salzmann zum Kaplan von Oberdorf und zum Oberlehrer ernannte, als welcher er mit der Aufgabe betraut wurde, die Lehrerbildung im Kanton Solothurn zu leiten. Über die Art, wie er dies getan und in welcher Weise er sich als Seminardirektor und Kantonalschulinspektor bleibende und allgemein anerkannte Verdienste erworben, lassen wir die Festschrift reden:

„Mit dem Jahr 1834 entwickelt nun Roth während mehr als zwanzig Jahren auf dem Gebiete der solothurnischen Volksschule jene rastlose, fast fiebrige Tätigkeit, welche alle jene in Verwunderung und Staunen versetzt, welche sein gesegnetes Wirken mit Wohlwollen und Liebe zu Jugend und Volk zu beobachten und zu begleiten befähigt sind.

„Wohl waren aus den Privat-Lehrerbildungsanstalten der Zwanziger Jahre einige tüchtige, junge Lehrer, *begeisterte Schulmänner*, hervorgegangen;

allein es waren deren verhältnismässig nur wenige und ihnen gegenüber eine Grosszahl, welche von einem planmässigen Unterricht keine Ahnung hatte und als Erziehungsmittel nur den Haselstock zu handhaben wusste.

„Roth erkannte sofort, dass von der Lehrerbildungsanstalt aus ein einheitlicher Gedanke die ganze Schule beherrschen und durchdringen müsse und dass er seine ganze Persönlichkeit einzusetzen habe, um aus diesem Chaos heraus die stiefmütterlich behandelte Volksschule in geordnete Bahnen zu lenken. Wohl stand ihm ein ausführliches Schulgesetz zur Seite, sowie die Unterstützung der obern Schulbehörden; allein in der Hauptsache war er doch auf sich selber angewiesen; ihm fiel die Hauptarbeit und mit ihr auch die grösste Verantwortlichkeit zu.

„Er musste die Schulen des Kantons besuchen, um deren Zustand und die Lehr- und Bildungsfähigkeit der angestellten Lehrer zu studiren.

„Er musste für die Lehrmittel auf allen Unterrichtsgebieten sorgen, da wenige Schulen auch nur notdürftig ausgestattet waren.

„Er musste dafür sorgen, dass unfähige Lehrer entfernt und durch junge, bildungsfähige Leute ersetzt würden.

„Er musste die ganze Schulführung alter und junger Lehrer leiten und überwachen und deren Weiterbildung im Berufe zu fördern suchen. So hatte er die Bildungskurse zu leiten für ältere und angehende Lehrer, und deren fachmännische Tätigkeit und Weiterbildung zu beaufsichtigen neben der Herstellung der nötigen Lehrmittel für die Schulen. Wahrlich, eine Riesenarbeit!

„Vierzehn- bis achtzehnjährige Jünglinge wurden in die Lehrkurse aufgenommen, welche mit ältern Lehrern innert zwölf bis achtzehn Wochen mit der „neuen Lehre“ vertraut gemacht und wenigstens notdürftig zu Lehrern ausgebildet werden sollten.

„Da galt es zu arbeiten, ernst und streng, von Seite des Oberlehrers sowohl, als von Seite der Zöglinge. Kein strebsamer Zögling beklagte sich und kein Aussenstehender (ob im Rat oder als Laie) beklagte ihn über die tägliche zehnstündige Schularbeit mit den vielen Zwischenstudien; man war von der Notwendigkeit strenger Arbeit im bildungsfähigsten Alter allgemein so fest überzeugt, dass man von ihr die Tüchtigkeit des spätern Berufslebens bedingt glaubte.

„Ihre Vorbildung erhielten die „Kandidaten“ in den sogenannten „Musterschulen“, deren es in jedem Bezirk eine oder zwei gab. Als Musterlehrer wurden anfangs die bessern der in den Zwanziger Jahren gebildeten Lehrer ernannt, von denen einige Roth's treue und tüchtige Vorarbeiter waren. Bald aber liess Roth auch von seinen eigenen Zöglingen zu Musterlehrern wählen. Auch die vorzüglich geleitete Kaplanenschule in Olten und die obern Klassen der Stadtschulen galten als Musterschulen.

„Es ist merkwürdig, welch enormer Zudrang zu diesen Musterschulen, sogar in abgelegenen Ortschaften, stattgefunden.

„Die sechswöchentlichen Vorkurse sollten nicht nur den Bildungsgrad und die Bildungsfähigkeit der Zöglinge kundgeben, sondern Oberlehrer Roth erkannte auch bald, welche Zöglinge *blos zum Broderwerb* und welche sich aus *innerm Berufe* dem Lehramte widmen wollten. Demgemäss gestaltete sich auch seine Auswahl aus dem provisorischen Vorkurse in den definitiven Lehrkurs.

„Fragen wir nach dem Prinzip seiner Erziehung für Erzieher, so antworten wir heute: Er war unser lebendiges Prinzip, unser Vorbild, unser Muster. Sein erstes Bestreben ging dahin, den Lehramtskandidaten von der hohen Wichtigkeit seines Berufes in seinem Gemüt zu überzeugen und in ihm eine höhere, ideale Auffassung desselben hervorzurufen, ihn zum eifrigen Schaffen und zu gewissenhafter Pflichterfüllung anzuregen, Lust und Liebe zum Beruf und regen Fortbildungstrieb bleibend einzupflanzen.

„Dies tat er weniger durch Worte, als durch den hohen sittlichen Ernst, womit er vor den Zöglingen auftrat und Alles behandelte, was Schule und Erziehung der Jugend angeht; durch seine ausserordentliche Arbeitslust, die nie ermüdete; durch strenge Gewissenhaftigkeit und selbstlose Hingabe in Erfüllung seiner so schweren Pflichten; durch seine besondere Gabe, geistig anzuregen und zu wecken.

„Die so karg zugemessene Bildungszeit nötigte ihn, Erziehungs- und Unterrichtslehre mit dem Unterricht zur Weiterbildung der Zöglinge in innigste Verbindung zu bringen, indem der ganze Seminarunterricht für alles das, was in den Rahmen des Primarschulunterrichtes fiel, ein methodischer war. Er musste seine Zöglinge mit den geringen geistigen Mitteln, welche ihnen zur Verfügung gestellt werden konnten, Schule halten lehren.

„Als ausgesprochener Feind aller und jeder sogenannten mechanischen Trällerei, musste er seine pädagogischen und methodischen Lehren und Weisungen Stufe für Stufe mit dem Unterrichte verbinden, und ohne weitgehende theoretische Lehren den Zögling zu befähigen suchen, in seiner Schule auf jeder Unterrichtsstufe wenigstens mit Bewusstsein arbeiten zu können.

„Dieses Ziel und diesen Zweck suchte er dadurch zu erreichen, dass er den Schulunterrichtsstoff in äusserst genau gegliederten Stufengängen vorführte, diese Stufengänge mit den Zöglingen praktisch durcharbeitete und allgemeine Erziehungs- und Unterrichtsgesetze daraus ableitete. Eine wissenschaftliche, systematische Pädagogik und Methodik war dies allerdings nicht, aber für die gegebenen Verhältnisse durchaus praktisch.

„Nennen wir seine Erziehungszwecke als *Seminaradministrator* mit seinem Lehrer Sailer: „Bildung des ganzen Menschen im Geiste des Christentums“, so dürften wir mit diesen Worten das Richtige getroffen haben. Die „geistige“ Bildung bezeichnet er selbst mit den Worten: „allseitige harmonische Entwicklung der im Kinde sich vorfindenden Geistes- und Gemütsanlagen.“

„Der höchste Grundsatz des Unterrichts liegt ihm in der Anerkennung der Anschauung, als dem absoluten Fundamente aller Erkenntnis.

„Die naturgemässe Methode fordert vor allem eine den organischen Gesetzen des Seelenlebens wie den Bildungszwecken entsprechende Planmässigkeit in der Anordnung des Lehrstoffes und eine angemessene Behandlungsweise desselben, einen bestimmten Lehrgang und ein einheitliches, sicheres Lehrverfahren.

„Alle richtige Erziehung und Bildung ist ein Entwickeln von innen heraus, nie bloss äusserliches Anlernen.

„Die Religion ist ihm nicht bloss eine Doktrin, sondern eine Lebensgestaltung. Handelt es sich doch bei aller christlichen Erkenntnis um christliches Leben. Dieses aber will zur Anschauung gebracht und durch die Tat, nicht bloss in schönen Worten, verkörpert werden. Daher ist die biblische Geschichte, als Religion in Beispielen, die Grundlage des Ganzen.

„Der konfessionelle Religionsunterricht für Seminar und Schule ist den Geistlichen der betreffenden Konfession überlassen.

„Der sittliche Anschauungsunterricht aber, der sich durch alle Schulklassen hindurch einerseits an den für diesen Unterricht besonders bearbeiteten und ausgewählten Lehrstoff in den Lesebüchern der drei Schulklassen und an die biblischen Erzählungen von Chr. Schmid, andererseits an die verschiedenen Stufen des Anschauungsunterrichtes anknüpfte, war allgemein. Roth selbst bestimmt dessen Zweck folgendermassen: „Der sittliche Anschauungsunterricht sucht die moralische Natur zu ergreifen, den Verstand zur Vernunft zu erheben, das Leben im Innern zu veredeln und die Religion mit ihren höchsten Wahrheiten zum unabweisbaren Bedürfnis des Herzens zu machen.

„Die Sprache, vorzugsweise die Grammatik der Muttersprache, welche er mit besonderer Vorliebe und in ausgezeichneter Weise nach Becker behandelte, sollte die eigentliche Turnschule sein, in welcher sich vorzüglich die intellektuellen Kräfte seiner Zöglinge entwickeln und üben sollten.

„Der Rechnungsunterricht in seiner so äusserst feinen, logischen Gliederung des Stoffes nach dem pestalozzischen Tabellenwerke findet gründlichste Behandlung ebenfalls als vorzügliches Mittel zur Übung der intellektuellen Kräfte.

„Was der Zögling leichter, auch im Berufsleben, sich selbst verschaffen konnte, musste als Nebenfach in den Hintergrund treten und sich mit einer weniger eingehenden Behandlung begnügen.

„Es war ein geringes Mass von Wissen, das der junge Lehrer mit hinausnehmen konnte ins praktische Schulleben, und gar mancher strebsame junge Mann hat die Unzulänglichkeit seiner Bildung schwer und bitter empfunden. Allein Oberlehrer Roth hat seinen Zöglingen Liebe zum Berufe, Trieb zur Weiterbildung mitgegeben und ihnen durch strenge Angewöhnung in den Lehrkursen die unausgesetzte Arbeit zum Bedürfnis gemacht; so dass es den pflichttreuen jungen Lehrer nicht ruhen liess, bis er sich in Wissen und Können eine gewisse Selbständigkeit erworben. Gewiss ist diejenige Seminarbildung am höchsten zu halten, welche die meiste Berufsliebe einzufliessen und in den jugendlichen Herzen die heilige Flamme der Begeisterung zu entzünden vermag!

„Mit der gleichen Energie und Rücksichtslosigkeit, womit er äussere Feinde der neuen Schulordnung von sich ferne hielt, bekämpfte er auch alles, was in der Schule derselben hinderlich in den Weg trat. Ältere Lehrer, welche der neuen Einrichtung nicht zu folgen vermochten, oder seine eigenen Zöglinge, welche aus Nachlässigkeit oder Gleichgiltigkeit seine Erwartungen unerfüllt gelassen, wurden unnachsichtlich entfernt, und strenge Rüge hatte jeder zu erwarten, der nicht mit peinlichster Genauigkeit den Lehrplan und die in den Kursen erhaltenen methodischen Winke befolgte oder wenigstens zu befolgen sich bemühte.

„In der Schule ist das „Machen“ (die strenge, gewissenhafte Tätigkeit) die Hauptsache.

„Bei aller Strenge und Härte, die manchmal gegenüber Gleichgiltigen und Nachlässigen losbrach, anerkannte er auch mit Freuden jedes gewissenhafte Streben und war ein sanfter und milder Beurteiler vorkommender Fehler. Immer aber wollte er den Grundsatz befolgt wissen: „Je mehr Freiheiten ein Volk hat, desto strenger muss seine Erziehung sein.“

„So sehr er auch auf genaueste Befolgung seiner Lehrpläne und Stufengänge hielt, so lange der junge Lehrer nicht durch mehrjährige Erfahrung und eifriges Studium befähigt war, seine eigenen Wege zu wandeln, so sehr freute ihn eifriges Vorwärtsschreiten auf dem Wege methodischer und wissenschaftlicher Ausbildung. Solche vorgeschrittene Lehrer waren seine Lieblinge, sein Stolz und seine Freude und gerne hätte er frühe schon solchem Ringen und Streben und Vorwärtsschreiten jenes greifbare Ziel gegeben, das erst ein späterer Erziehungsdirektor der strebsamen Lehrerschaft an der Bezirksschule eröffnete.

„Jahrelang sehen wir unsern Oberlehrer als *Kantonalschulinspektor* durch die Gaue unseres Kantons dahinschreiten und unerwartet und plötzlich da und dort auftauchen, dem Tätigen ein Ermunterer, dem Mittelmässigen eine Mit Hilfe, dem Lässigen ein Tadler und Richter; überall strenge wachend über die ganze Schulordnung, die in einem ausführlichen Lehr- und Lektionsplan die genauesten Vorschriften getroffen über Verteilung des Lehrstoffes auf Schulstunden und Schulklassen im wechselseitigen Unterrichte und über jede Einzelheit der innern und äussern Organisation und der Disziplin.

„Die ausserordentliche Tätigkeit Roth's und seiner Mitarbeiter zu Stadt und Land wird aber auch reichlich belohnt nicht nur dadurch, dass die Volksschule im Volke rasch Wurzeln gefasst und, wenigstens bei den Vernünftigen, Unterstützung gefunden, sondern namentlich dadurch, dass nach einem Zeitraume von kaum zehn Jahren die Schule des Kantons Solothurn zu den bestausgerüsteten, nach ihren Leistungen zu den vorgeschrittensten des Schweizerlandes gerechnet werden konnte. Die hohe Regierung beurkundete ihre Anerkennung der Verdienste des Oberlehrers durch dessen Wahl zum Domherr (1844).

„Roth's heiliger Eifer für die Sache der Volksschule, seine Strenge und

seine eiserne Konsequenz in der Aus- und Durchführung seiner pädagogischen Gedanken und Anordnungen haben dieses schöne Ziel errungen. Wohl mochte die Strenge des Kantonschulinspektors manchem Lehrer unbequem, pedantisch, oft hart erscheinen, allein „Roth taufte eben nicht mit Wasser, sondern mit Feuer und heiligem Geist.“

„Wem dieses heilige Feuer einmal die Brust durchglüht, wem dieser heilige Geist einmal Herz und Sinn und Streben erfüllt, der segnete die Quelle, von wo sie ausgegangen; der konnte im Gewühle des Aussenlebens, wie im Drange des Berufslebens die heilige Liebe zu Jugend und Schule, die Begeisterung für interesseloses Wirken zum Wohle des Volkes nimmer verlieren, auch wenn Schicksal oder Neigung ihn auf andere Arbeitsgebiete des öffentlichen Lebens führten.

„Das Jahr 1846 brachte der Lehrerschaft des Kantons Solothurn einen zweijährigen Bildungskurs, hat aber der Schule den Kantonschulinspektor genommen und der Lehrerbildungsanstalt die intimen Beziehungen zum praktischen Berufsleben.

„Roth führte das Seminar mit gleicher Liebe fort bis zum Jahr 1856; von 1846 bis 1848 unterstützt durch Seminarlehrer Müller, von da bis zu seinem Rücktritte von Seminarlehrer Wiss. In dieser Zeit war Roth viel milder geworden und mit seinen ältern Zöglingen, die er in Wiederholungskursen um sich versammelte, in intimere Beziehungen getreten. Der letzte Wiederholungskurs war der von 1854. Als die Kursteilnehmer zum Abschied ihm einen Fackelzug brachten, sprach er in beweglichem Tone die Worte: „Ich habe gemeint, man betrachte mich unter der Lehrerschaft als einen Tyrannen: allein ich sehe, dass noch andere Gefühle für mich vorhanden sind“ — Tränen erstickten seine Stimme — er konnte nicht weiter reden.

„Das waren seine Abschiedsworte! Nach seinem Rücktritte nahm er als Mitglied der Bezirksschulkommission und als Schulinspektor immer noch regen Anteil am Schulwesen bis 1862. Er starb den 2. November 1863.

Gutachten über das Elementarschulwesen Elsass-Lothringens.

Eine der interessantesten und gründlichsten Schriften über Schulhygiene, die zugleich der Schule gegenüber einen wohlwollenden Ton anschlägt, ist die vorliegende, und wir können nur wünschen, dass sie von Behörden, Eltern, Lehrern, Schulfreunden des gründlichsten studirt, in ihren Prinzipien aber auch beherzigt und ins Praktische übersetzt werde. Wir können nichts besseres tun, als in unserm Organ, dem „Schularchiv“, einige Hauptsätze zu veröffentlichen, und so unsere Leser zu animiren, das Ganze sich anzuschaffen und zu studiren; kostet ja das Büchlein glücklicherweise nur 1 Mark.

Die Kulturstufe eines Staates bemisst sich vor Allem nach dem Stande seines Volksschulwesens. Das mächtige Werkzeug zur Bildung der Volksmassen,